

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 5 (1879)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Old England's Kultur  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-424256>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Märchen.

Dorten, wo die Saale wälzt ihre klaren blauen Wogen,  
Wo der Himmel über Eichenwäldern spannt den hohen Bogen!  
Wo der Schlagbaum blau gestrichen, wo die Saaten üppig wachsen,  
Wo man hört manch' „Kruzidommerwetter!“ aus den Reheln schallen;  
Wo ein heilig durchgeschwitztes Futter aus berühmtem Hute  
Stärkt die lahmen Bureaucraten stets mit neuem Lebensmuthe;  
Wo vom Berge mächtig brausend tönt die schäumende Saline,  
Und in's Thal mit trüben Blicken schaut die alte Felsruine,  
Wo aus diesem Schach der Erde zischend klar die Quelle springt,  
Der Rakoczy Herz und Nieren aller Welt auf's Neu' verjüngt —  
Dorten sieht zweihundert siebzig pfundig, sinnend und entschlossen,  
Des Jahrhunderts Herkules in seinem Zimmer unverdrossen  
Bei der Arbeit, neu zu stärken seinen Leib und seine Größe,  
Flickend seinen Tugendmantel, daß er decke jede Blöße.  
Und er ist gar guter Dinge, singt „Hepp! Hepp!“ in tiefstem Basse,  
Träumt von Christenhengst und Judenstute allerneuerster Rasse;  
Wie ein Pfäfflein d'rauf zu pfropfen und des heil'gen Vaters Segen,  
Und sich froh in's gleiche Ch'bett Böllner und Agrarier legen.  
„Schöner Wissmach! Edle Sippe!“ höhnt er lustig im Triumph;  
„Und ich ganz allein als Goldfisch schwimme oben auf dem Sumpfe.“  
Horch! da klopft es, und hereintritt mit den fromm gefalt'n Händen  
Und verdrehtem Augenpaar, seinen Segen ihm zu spenden,

Jetzt ein Pfäfflein: „Großer Kanzler, möge Dich der Herr befüßen!“  
„Lass das Schwäzen, sage lieber, was Du heute mir zu bieten!“  
„Eine Welt voll Übergläuben, läufig gleich in Haß und Liebe;  
Und belebt durch Narren, Gründer, Weise, Ehremänner, Diebe;  
„Einen Himmel, den kein Teufel je von Ferne nur gesehen,  
„Eine Hölle, der man gegen baares Geld kann leicht entgehen —“  
„Das ist viel und macht mich lustern, mit Dir Bruderschaft zu trinken,  
„Über über's Ohr mich hauen, möchtest Du, will mich bedünen,  
„Denn, wer Lust zum Schachern zeigt, hat stets Lust auch zu betrügen,  
„Darum gib Beweis mir Pfaffe, sonst geh' heim mit Deinen Lügen!“  
Und wie Satans sich redet, mächt der Pfaff zum Ungeheuer,  
Küßt den Kanzler auf die Lippe mit der ganzen Höll Feuer.  
Nacht wird's rings! Der Erd' entsteigen Scharen finster Dämonen;  
Finster wird's im grünen Walde, schaurig rauscht es durch die Kronen,  
Klagend ächzt die Saline, dunkel wälzt der Fluß die Welle,  
Schwarz und übelriechend steiget still zu Tag die Schwefelquelle.  
Und kein Lebensklang tönt freudig — ringsumher ein banges Klagen:  
Unter Satans Kusse ward mit Blindheit eine Welt geschlagen!

\* \* \*

Und im Schlafe gähnend strecken sich in Deutschland alle Braven:  
„Gott, wie herrlich! Wenn es lange Nacht ist, kann man — lange  
schlafen!“

## Das neueste Attentat.

Der Telegraph bringt Kunde	Bon einem Attentat,
Das in Madrid zur Stunde	Sich zugeworfen hat.
Ein altes Weib — entseztlich! —	Nahm einen Stein — o Schmerz! —
Und zielte damit plötzlich	Nach ihres Königs Herz.
Doch wer auf Gott thut hoffen,	Dem schützt er Seel' und Leib;
D'rüm hat auch nicht getroffen	Das bitterböse Weib.
O Jubellied, erbrause,	Singt's Mann und Weib und Kind;
Nun sitzt sie in dem Hause,	Wo die Berrückten sind.
O Gott, hät' uns vor Schaden	Und argem Zeitvertreib;
Und nimm zu dir in Gnaden Doch — jedes böse Weib!	

Der Kaffernkönig Cetemayo hat den Engländern zum Zeichen seiner Unterwerfung einen Elefantenzahn gebracht. Wenn dies der Zahn ist, welchen der Beherrischer der Zulu's auf die Engländer hat, so muß man denselben für ein — Kameel halten.

Die große Schlacht, welche die Engländer am Kap gewonnen haben wollen, soll sicherem Vernehmen nach darin bestehen, daß die Engländer dem König Cetemayo ein paar Hundert Zulu's zum — Schlachten abgekauft haben.

## Old England's Kultur.

In deiner Geschichte wird ewig fort  
Ein stiller Demant glänzen,  
Geschliffen nicht, doch fest gedreht —  
*Die Katze mit den neun Schwänzen.*

Wie färbt sie so blau, so gelb und grün  
Dem Britten die hintere Glatze,  
Wie taktvoll klatschet der Britten Lied:  
„Old England for ever!“ — die Katze.

Nun fällt sie zum Opfer der Humanität,  
Die Katze, die den Muth oft gezügelt,  
Old England's Soldaten, sie werden jetzt  
Nur noch — in fremden Ländern geprügelt!

## Sicheres Mittel reich zu werden.

Derjenige, der wünscht, reich zu werden, geht zum † †  
„Ich wünsche reich zu sein.“  
„Nichts leichter als das! Was versteuern Sie?“  
„20,000 Fr. Vermögen; aber ich habe kaum die Hälfte.“  
„Also kaum die Hälfte? Das macht 30,000 Fr.“  
„Das letzte Jahr habe ich zudem in Folge der miserablen Geschäfteszeit  
etwa 5000 Fr. eingebüßt.“  
„Sehr gut, die haben Sie also gehabt; macht also Fr. 35,000.“  
„Mein Haus, an dem ich etwa 30 à 40,000 Fr. zu verdienen hoffte,  
gilt kaum den Assuranzpreis.“  
„Wie viel ist der?“  
„Gegenwärtig wegen Mehrbauten Fr. 90,000; nur Fr. 10,000 mehr!“  
„So, so! Und wie viel haben Sie denn verbaut?“  
„Birka Fr. 20,000.“  
„Gut; also 90 und 20 und 10, dann die 35 von vorhin und die —  
nun, sagen wir 35, welche Sie verdienen wollten und zum Schlusse noch die  
10 Erhöhung der Assuranz; macht genau 200. Nun, etwas Einkommen  
werden Sie auch haben?“  
„Wenig, sehr wenig, jetzt noch Fr. 5000; früher waren's Fr. 15,000.“  
„Was Sie sagen! Also 15 und 5 macht 20.“  
„Und nun?“  
„Und nun? Sie haben also ein Vermögen von Fr. 200,000 und  
ein Einkommen von Fr. 20,000; die müssen Sie natürlich versteuern.  
Ach!“  
„Aber, Herr — Herr — Herr Steuerkommisär!“  
„Schon gut, gehen Sie vor die Rekursbehörde, wenn Sie —  
umsonst in der Welt herumlaufen wollen!“

## Die Buchdrucker und das Fabrikgesetz.

Man will, dass dem Fabrikgesetz  
Wir jetzo untersteh'n —  
Es soll in dem Fabrikler so  
Der Künstler untergehn.  
  
O nein, Ihr Herren, die Hallen sind  
Der Kunst noch nicht Fabrik,  
D'rüm frei als Künstler leben wir  
Und sterben an — Kolik!